

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 21 (1961)  
**Heft:** 8

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Filmberater

Nr. 8 April 1961 21. Jahrgang

## Inhalt

|  |               |
|--|---------------|
| Wahrheit und Moralität im Film . . . . .   | 57            |
| Verzeichnis der vom 1. Januar bis 15. April 1961 (Nr. 1–8)<br>besprochenen Filme . . . . . | 58            |
| Kurzbesprechungen . . . . .  | 63            |
| Informationen . . . . .  | 64            |
| «The angry silence» . . . . .  | Beilage Mitte |

## Bild

Richard Attenborough und Pier Angeli in «The angry silence» (Zorniges Schweigen). Der Film wurde letztes Jahr auf den Internationalen Filmfestspielen in Berlin durch die Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) und durch den Internationalen Verband der Filmkritiker ausgezeichnet. In der Begründung der OCIC-Jury heißt es: «Dieses Werk scheint ihr (der Jury) eindringlich das Recht des einzelnen auf persönliche Freiheit und seine Würde zu verteidigen.»

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephone (041) 3 56 44, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Wahrheit und Moralität im Film

Wahrheit oder Moralität der Personen und Situationen in einem Film bestimmen sich nicht auf genau dieselbe Weise wie bei der Beurteilung des gelebten Alltags.

«Ein Ehebruch, ein Mord», sagte Pater Lundmann, «erscheinen im Film bedingt durch die besondere Beleuchtung, einen gewissen Aufnahmewinkel, eine besondere Milieuatmosphäre. Die Sünde bei Claudel ist zweifellos verführerisch, aber sie führt ihr Werk aus unter den Blicken Gottes. Satan ist wirklich die Hauptperson in der Welt eines Bernanos, aber er tritt auf vor einem Hintergrund, in dem die Gnade durchschimmert. . . . Zweifellos herrscht mehr moralische Gesundheit in den ‚Filles‘ von Rouault als in den Engeln eines Boucher oder Fragonard. Die ‚Orgueilleux‘ mit ihrer von Dekadenz verpesteten Atmosphäre lassen mehr Haltung erkennen als der elegante ‚Dans une île avec vous‘, einem Film, der zwar dem Buchstaben nach den Moralkodex der amerikanischen Filmwirtschaft genau einhält, aber voll ist von einem sehr zwielichtigen, geschäftsspekulierenden Erotismus.»

So weist gleichfalls, auf anderer Ebene, «Jeanne d'Arc» von Dreyer mehr Wahrheit auf – trotz seiner geschichtlichen Freiheiten – als die exakte historische Rekonstruktion von Fleming. Der Künstler kann nun einmal in seinem Werk das Gute und das Schlechte, Wahrheit und Falschheit nur dann in einer letztlich positiven Perspektive darstellen, wenn er selbst jene dem künstlerischen Schaffen innerlich notwendige Moral praktiziert, die von den «Berufsmoralisten» sehr oft außer acht gelassen wird und die darin besteht, die Tiefenwahrheit der darzustellenden Gegebenheit zu respektieren, jene, die ihm Authentizität abverlangt, d. h. mögliche Übereinstimmung des zu Sagenden mit der Art und Weise künstlerischer Inkarnation. Dieses, dem Künstler als solchem eigene Ethos wird im Werk mit noch zwingenderer Evi-